

Mit Patrick Frey werden Krankheiten amüsant

HERRLIBERG Patrick Frey ist mit seinem ersten Solo-Comedy-Programm in der Vogtei Herrliberg aufgetreten. Mit diesem sorgte er beim Publikum immer wieder für Lacher.

Patrick Frey wollte die Bühne eigentlich nie als Solist betreten. Dennoch ist der Schweizer Schauspieler, den man aus Filmen wie «Mein Name ist Eugen» oder Serien wie «Lüthi und Blanc» kennt, mit dem Solo-Comedy-Programm «Dormicum» auf Tournee gegangen.

Am Donnerstag machte er auf Einladung des Kulturkreises Herrliberg im Zehntensaal der Vogtei Herrliberg halt. Ungefähr 300 Personen wollten sich vom komödiantischen Talent des Schauspielers überzeugen lassen. «Dormicum» ist nichts für Hypochonder. So dominierten an diesem Abend Fachwörter für unterschiedlichste Krankheiten.

Beschämte Blicke im Publikum

Ganz in Schwarz gekleidet, betritt Patrick Frey die Bühne. Die Auswahl seiner Garderobe widerspiegelt seinen schwarzen Humor, der in den nächsten 90 Minuten die Besucher zum Lachen bringen wird. Frey verspricht dem Publikum einen Abend voller heiteren Themen wie Todesfälle oder Krankheiten. Das Publikum lacht, Frey bleibt stets ernst. Zu Beginn des Stücks sinniert er über den Sinn des Lachens und bezeichnet Lachtherapien als aktive Sterbehilfe. Ein Spruch jagt den nächsten. Die Anekdoten sind teils subtil, teils sehr provokativ.

Als Patrick Frey dann aber von Sex und Hodensack-Cremen erzählt, werden im Publikum beschämte Blicke ausgetauscht. Das laute Lachen verstummt, unsicheres Kichern macht sich breit. Die Sprüche sind zu platt, zu offensichtlich.

Jegliches Spitalklischee

Das Programm ist lustiger, wenn er sich von unter der Gürtellinie körperaufwärts bewegt und zum Beispiel von Ruedi Banz' Bauch-

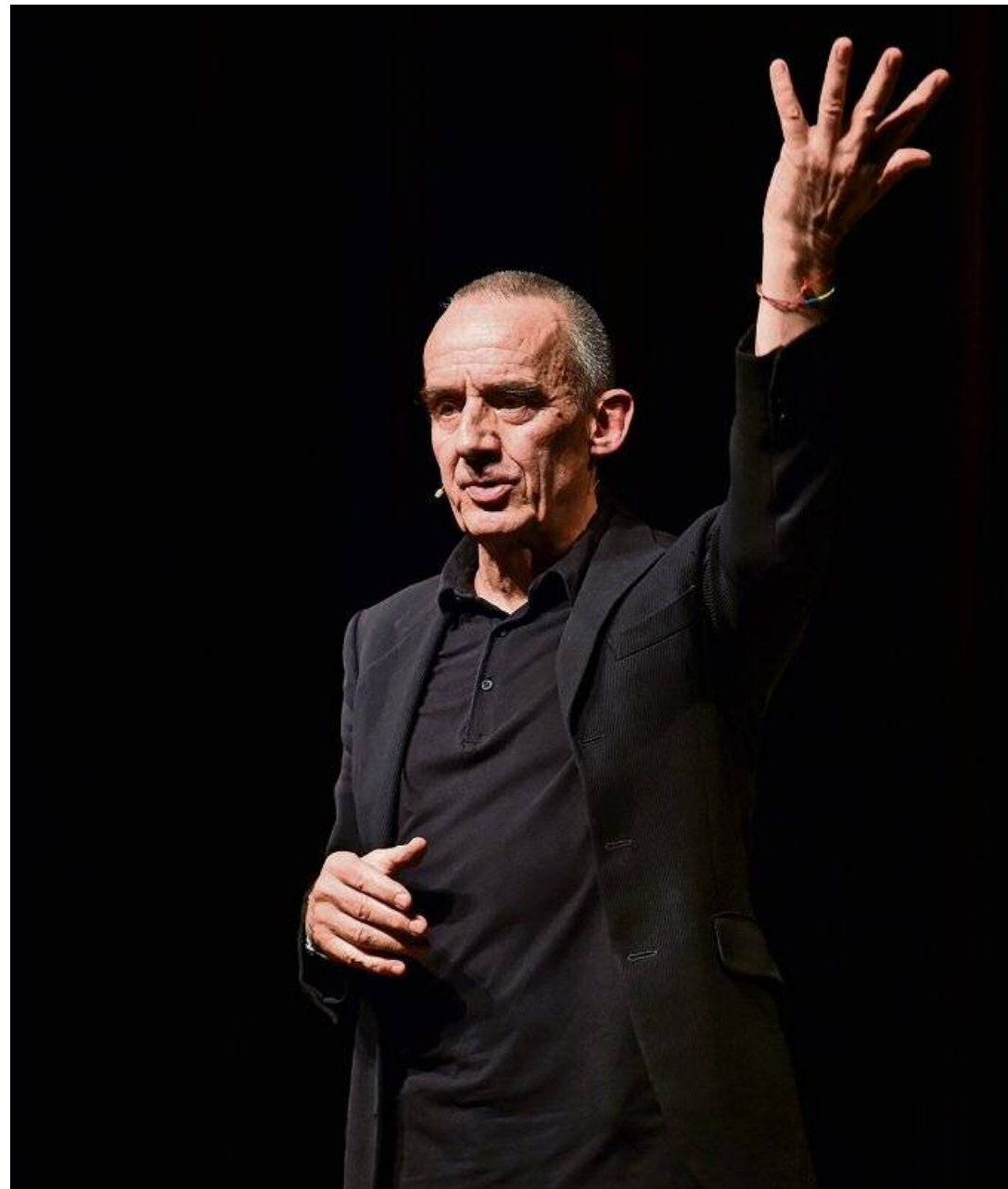
schmerzen und der darauffolgenden Spital-Odyssee erzählt. Dafür setzt sich Frey an den Tisch, der mittig auf der Bühne platziert ist, und liest die Geschichte vom Blatt ab. Er bedient jegliche Klischees, die einem im Spital begegnen können.

Da ist die hysterische Ehefrau, die deutsche Assistenzärztin oder auch der besserwisserische Oberarzt, der lieber im Dolder mit der frischgeschiedenen HNO-Ärztin Tennis spielen würde. Man begleitet den von Schmerzen geplagten Ruedi Banz vom Notfall bis in den Aufwachraum. Bei der Interpretation der verschiedenen Charaktere verzichtet Frey auf Kostüme oder Requisiten. Er sitzt und liest. Der Komiker Patrick Frey verschwindet, der Schauspieler in ihm kommt zum Vorschein. Bei jeder Person verstellt er die Stimme, gibt ihnen ein Gesicht. Schade, dass das störendknirschende Mikrofon von seinem Talent ablenkt.

Identifikation mit Geschichten

Die Rezitation dieser Geschichte begeistert das vorwiegend ältere Publikum. «Umwertend, wie er das erzählt hat» und «Genau so habe ich das Spital auch erlebt», hört man aus den Pausengesprächen heraus. Man identifiziert sich mit Freys Geschichten.

Lautes Klatschen holt den Schauspieler nach der Pause zurück auf die Bühne. Das Publikum ist gespannt, was er noch in petto hat. Er widmet sich einem Thema, das scheinbar nicht weiter von Krankheiten entfernt sein könnte: «Hund». Doch auch die Hunde seines Programms haben ihre Sorgen und Leiden. Gemeinsam mit seiner Hündin Blondie feiere er jeweils Weihnachten. Mit dabei sind Problemhunde, die einmal im Jahr so etwas wie Harmonie verspüren sollen. Problemhundewei-



Patrick Frey zeigte in der Vogtei Herrliberg sein komödiantisches Talent.

Manuela Matt

nachten nennt er dies. So weit, so abstrus.

Nur ein leichtes Lächeln

Frey erzählt mit ernster Stimme und überzeugender Anteilnahme von Conchita, einer Beagle-Mops-Mischlingshündin, die transsexuell ist und früher Findus hiess. Dazu gesellt sich Salome,

ein Husky-Hybrid, der in einem früheren Leben ein Schaf war und diese nun mehr liebt als andere Hunde. Über die Vierbeiner gelangt er zu deren Besitzer, die komischer nicht sein könnten. Er berichtet von einem Hundehalter, der seinen Hund nur noch mittels einer Flugdrohne spazieren führt. Als er aber die Form dieser Droh-

ne mit einer arachniden Plazenta vergleicht, ringt er dem Publikum erneut nur ein leichtes Lächeln ab.

Nichtsdestotrotz wirkt Patrick Frey auf der Bühne nicht verloren, auch wenn er anstatt mit anderen Schauspielern alleine dort steht. Sein schwarzer Humor und der Sarkasmus wirken auch so.

Fabia Bernet

Anlässe

UETIKON

Meisterwerke entdecken

Der Frauenverein Uetikon veranstaltet morgen Sonntag eine Kunstführung zur Sonderausstellung des bekanntesten deutschen Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner. Im Kunsthaus Zürich zeigt die Ausstellung «Grossstadtrausch/Naturidyll – Kirchner. Die Berliner Jahre» 150 Bilder, die vor allem seine Schaffenszeit in Berlin mit international hochkarätigen Leihgaben thematisieren. Der Berliner Kunsthistoriker und Verleger Thomas Kain tritt mit den Teilnehmern vor die Originale, um vor den Hauptwerken grossstädtische und idyllische Sehstopp einzulegen. Auch Nichtmitglieder und Auswärtige sind willkommen. e

Sonntag, 5. April, 10 bis 12 Uhr.
Anmeldung und Auskunft: Gabriela Leuthold, Tel. 044 920 60 38, kurswesen@frauenverein-uetikon.ch (Anmeldefrist bis 22. März).

MÄNNEDORF

Radballer hoffen auf viele Fans

Die Radball-Schweizer-Meisterschaft (SM) 2017 ist im vollen Gange. Morgen Sonntag wird in der Turnhalle Blatten um 9 Uhr die 5. Runde der Kategorie Junioren ausgetragen. Für den Velo-Moto-Club Männedorf treten Lukas Fritschi und Philippe Rado und um 13 Uhr in der NLB Thomas Schneider und Sascha Abegg an. Der Velo-Moto-Club betreibt eine Festwirtschaft für das leibliche Wohl. Der Eintritt ist frei. e

Sonntag, 5. März, 9 Uhr,
Turnhalle Blatten, Männedorf.

E-MAIL AN DIE ZSZ

An die Mailadresse redaktion.meilen@zsz.ch können der Redaktion der ZSZ eingesandte Texte auf elektronischem Weg zugestellt werden. red